

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 51 (1946-1947)
Heft: 21-22

Artikel: 's blybt e Glanz
Autor: Staub, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schüler und Lehrer schaffen, auch die Kunst eines disziplinierten Unterrichts gefunden haben. Das Wesentliche muß von uns kommen; denn wir haben das Wissen und den Verstand; wir müssen die Schüler verstehen und dürfen nicht verlangen, daß sie uns verstehen. Wir müssen den Schüler alles lehren, da er von selber nicht wissen kann, was richtig und was falsch ist. O'Neil lehrte mich, zuerst und zuletzt von mir selbst Disziplin, Wissen und Verstand zu fordern, nicht von den Schülern.

Lügt ein Schüler, so tut er es aus Furcht vor der Strafe. Beträgt er, so tut er es aus demselben Grunde, und überdies ist der Wert der Strafe zweifelhaft. Wenn der Schüler sicher ist vor Tadel und Strafe, wird er viel seltener wegen vergessener Bücher und Aufgaben lügen. Er wird offen und ehrlich sagen, das habe er vergessen. Vergessen wir alle nicht auch? Warum also nicht lächeln und sagen: « Morgen wirst du sicher daran denken. » Und zufällig wird man erfahren, warum ein Schüler immer wieder vergißt; denn die Vergeßlichkeit hat sicher einen Grund.

Ein Schüler wird auch nicht mehr betrügen, wenn er weiß, daß er fragen kann und daß er geduldige Hilfe erfährt, ohne Schelte.

Dies führt zum nächsten Punkt: daß der Lehrer nicht mehr die unfehlbare Autorität ist, sondern der Helfer, der auch nicht alles weiß, der aber mit dem Schüler zusammen das Richtige sucht.

Aber es mag Schüler geben, die nicht wissen, wozu sie in die Schule gehen und lernen; sie muß man lehren, auf eigene Verantwortung, aber mit unserer Hilfe, zu arbeiten.

Je höher oben man in der Schule mit dieser Arbeit beginnt, desto schwieriger ist sie, desto mehr Geduld fordert sie, desto öfter versagt sie. Wir haben so lange vorher dem Schüler unsere falsche Autorität aufgezwungen, wir haben so oft sein Vertrauen enttäuscht, daß er sehr lange braucht, bis er es wagt, sich auf seine Lehrer zu verlassen.

Und dahin müssen wir kommen: Ein Schüler muß sich auf seinen Lehrer verlassen können, so wie er als kleines Kind sich auf Mutter und Vater verlassen konnte.

's blybt e Glanz

Wie, wenn d'Glogge nümme singt,
Lys e Ton no wyter schwingt,
Und, wenn d'Sunnen undergoht,
Lang no lüüchtet 's Oberot,
So het d'Liebi ihre Lohn:
's blybt e Glanz, e fyne Ton.

Aus: Ruth Steub, « 's Härz-Gygeli ». Verlag Sauerländer & Co., Aarau.

Studienreise in die Tschechoslowakei, Sommerferien 1947

(Erste Gruppe)

Dr. Martha Sidler

I.

« Der Mensch verlangt und scheut zugleich, aus seinem gewöhnlichen Selbst vertrieben zu werden, er fühlt, das Unendliche wird ihn berühren, das seine Brust zusammenzieht, indem es sie ausdehnen und den Geist gewaltsam an sich reißen will. »

Aus E. Mörike: « Mozart auf der Reise nach Prag ».

Das Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstraße 31-35, hat anlässlich einer Ausstellung « Neues Leben in den tschechoslowakischen Schulen », Fühlung genommen mit pädagogischen Kreisen der östlichen Republik. Dank der initiativen Führung von Herrn Fritz Brunner, Sekundarlehrer und Ausstellungsleiter am Pestalozzianum, kamen in kurzer Zeit mehr als 70 Teil-